№ 6236. Donnerstag, 25. August. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 24. August, 10 Uhr Abends.

Copenhagen, 24. August, Abends. Auf eine von hier aus geschehene Anfrage hat der hiesige französische Gesandte erklärt, daß Memel ganz wie die übrigen deutschen Ostseehäfen für blokirt gelte.

✻ **Berlin**, 23. August. Man spricht hier die Befürchtung aus, daß die Neutralen auf eigene Hand Friedensdispositionen treffen, dieselben dem Bonaparte zur Annahme empfehlen und falls dieser sich, wie leicht zu erwarten, dazu bereit erklärt, mit solchem gemeinsamen Vorschlage vor den siegreichen Oberfeldherrn treten wollten. Damit hofft man den glorreichen Siegesmarsch der Deutschen aufhalten zu können. Im Allgemeinen hegt man hier aber dennoch die Ueberzeugung, daß sich das Oberhaupt unseres Staates vom Auslande nicht in den gehobenen Arm fallen lassen und daß wir in Paris den Frieden dictiren werden. Besonderes Aufsehen hat es erregt, daß gerade die machtloseste der großen europäischen Regierungen den Mund am vollsten nimmt, daß der Minister des Auswärtigen in Florenz erklärt, sich das Ziel gestellt zu haben, eine Uebereinstimmung zwischen den neutralen Mächten anzubahnen, um die Dauer des Krieges abzukürzen und das europäische Gleichgewicht zu erhalten. Diese kühnen Worte werden wahrscheinlich nur ein Liebesdienst für den alten treuen Alliirten von 1859 und im Uebrigen wohl nicht ernstlich gemeint sein. Das „Gleichgewicht Europas“ ist eine Phrase, die, wenn wir nicht irren, der Zeit nach dem spanischen Erbfolgekriege und der damit inaugurirten völkerfeindlichen Cabinets-Politik entstammt. Solche Phrasen werden dem Siegeslauf der deutschen Truppen wenig Einhalt thun. Die Haltung Englands entspricht genau der Politik dieses Staats gegen das erste Kaiserreich. Auch damals betrachteten die englischen Staatsmänner den Vormarsch nach Paris als eine Art Wahnsinn, Blücher und Gneisenau als kurzsichtige Fanatiker, die keine Ahnung von den Gefahren einer Invasion Frankreichs gegen einen Feldherrn wie Napoleon hätten. Die Furcht vor einer Schwächung Frankreichs war 1814 ebenso groß, wie heute in dem Lager der neutralen Staatsmänner. Wenn man heute die zur Versöhnlichkeit mahnenden Artikel der „Times“ und anderer englischer Blätter liest, fühlt man sich lebhaft an jene kleinmüthige Zuvorkommenheit erinnert, mit welcher 1814 die Franzosen von Europa behandelt wurden. Die „Times“ räth unsern sieggekrönten Führern dringend ab, sich an Paris zu vergreifen; Paris sei nun einmal jedem Franzosen ans Herz gewachsen und eine Besetzung dieser wundervollen Stadt würde furchtbare Erbitterung erregen. Wir möchten uns mit einer Kriegsentschädigung von 40 Millionen Pfund Sterling begnügen und das häßliche Schießen einstellen. Wenn die Würfel anders gefallen wären, wenn die Franzosen in Berlin den Frieden dictirt und uns zwei Provinzen geraubt hätten, würde die „Times“ vermuthlich uns zu christlicher Resignation ermahnt und uns damit getröstet haben, daß die Franzosen es nun einmal in der Art hätten, den Feind in seiner Hauptstadt aufzusuchen, und daß die Deutschen ja daran gewöhnt seien, sich das Fell über die Ohren ziehen zu lassen. Daß Deutschland auch einmal in der Rolle einer großen Nation auftritt, das kommt den Leuten so verwunderlich vor, daß sie immer noch raisonniren, als ob die hohe Bundes-Versammlung in Frankfurt tagte. Von einem Frieden kann natürlich erst die Rede sein, wenn die französische Widerstandskraft völlig gebrochen ist und die deutschen Heere in Paris stehen. „England, so sagt das hochmüthige Cityblatt, ist der einzig mögliche Vermittler in diesem Falle, und es ist seine Pflicht, von seiner Stellung den besten Gebrauch zu machen.“ Auf diese Aeußerung ertheilt die „Kreuz-Zeitung“ die folgende Antwort: „Mehr als voreilig und über die Maßen arrogant ist es, wenn die außerdeutsche Presse schon jetzt die Zeit gekommen glaubt, ihrerseits die Bedingungen einer Vermittelung zu ventiliren. Wir schreiben nicht mehr August 1815, sondern August 1870. **Wir haben diesmal das Geschäft allein besorgt und gedenken deshalb auch die Rechnung allein auszuschreiben.** Was nun diese Rechnung anlangt, so scheint es uns, daß wir einen durchaus zuverlässigen Rechnungsführer besitzen, und daß deshalb durchaus keine Veranlassung ist, sich der Besorgniß hinzugeben, als könnten wir den Franzosen „einen faulen Frieden“ bewilligen. Man wird den Herren Franzosen diejenigen Bedingungen zu formuliren wissen, die nach der Königlichen Verheißung unserem Vaterlande einen dauernden Frieden garantiren und das theure Blut werth sind, mit dem unsere Söhne und Brüder den Boden Frankreichs benetzen.“ Das ist ein kräftiges, männliches Wort an jene unverschämten Krämer, welche sich nun einbilden nach ihrem souveränen Belieben uns in den Weg treten und unserer gerechten Rache Einhalt gebieten zu können. Grade England hat mit seiner feigen hinterhaltigen Interessenpolitik am wenigsten Anspruch in unserem Hauptquartier mit seinen Vorschlägen gehört zu werden und die kurze abweisende Antwort, mit welcher König Wilhelm seine Einmischung sich verbeten hat, wird hoffentlich auch die „Times“ belehrt haben, über das Maß des Einflusses welchen sich die Politik des britischen Cabinets auf dem Continent erworben hat.

— Der „Staatsanzeiger“ bringt einen Rückblick, dem wir Folgendes entnehmen: Am 15. Juli 1870 verbreitete sich die Nachricht der an König Wilhelm in Ems von Frankreich gestellten Forderungen. Ein Schrei der Entrüstung antwortete der unerhörten Forderung. Der Krieg, dessen entsetzliches Elend man abgewendet glaubte, war unvermeidlich geworden und der hingeworfene Fehdehandschuh wurde aufgenommen. Am 15. August flatterten die deutschen Fahnen jenseits der französischen Mosel und Meurthe. Innerhalb vier Wochen hat Deutschland über eine Million Krieger aufgestellt, mächtige Armeen gebildet, in blutigen Schlachten auserlesene Corps zertrümmert, die Dispositionen der franz. Hauptarmee durchkreuzt und sie zum Rückzuge bis über Mosel und Meurthe gezwungen. Wir sind daher in der Lage eine Uebersicht der Operationen der Oeffentlichkeit übergeben zu können. Die diesseitige Armeeführung zog es vor, als Frankreich seine immobilen Truppen in überstürzender Hast an die Grenze warf, das schwierige und complizirte Werk der Mobilmachung in voller Ordnung auszuführen. Daß Frankreich dabei seine an die Grenze geworfenen Armeen auch über dieselbe hinauszuführen und auf unsere Kosten zu leben vermochte, ist schon früher gesagt. Aber noch ein anderer Uebelstand mußte mit hingenommen werden. Angesichts der zu größeren Operationen zwar nicht befähigten, wohl aber zu kurzen Schlägen bereits geeigneten franz. Corps konnte der Eisenbahn-Transport nicht bis an die dicht an der Grenze liegenden Punkte geführt werden, da die successive eintreffenden kleinen Abtheilungen beim Vordringen des Feindes im höchsten Grade gefährdet waren. Es handelte sich mithin darum, den Versammlungspunkt der Armee so weit rückwärts zu legen, daß man dort sogleich hinreichende Kräfte versammelt hatte, um demselben mit Aussicht auf Erfolg entgegentreten zu können. Natürlich änderte hierbei jede Stunde die Sachlage; jeder Tag war ein Gewinn. War der Feind nicht vorgerückt, so vermochte man die Ausschiffungspunkte der nachfolgenden Abtheilungen um eine Etappe weiter vorzuschieben. Aber auch diese schwierige Aufgabe des Eisenbahntransportes war vorgesehen, so daß seit dem Eingange des Mobilmachungsbefehls eine bis dahin unerhörte Leistung durchgeführt werden konnte. Auf diese Weise war jede rückgängige Bewegung zu vermeiden gesucht. Die Armeen sammelten sich bei Trier, vorwärts Mainz, sowie um Mannheim; ihre Têten rückten nach Maßgabe der ankommenden Verstärkungen vor. Da alle Eisenbahnen in die Combination des Transportes hineingezogen waren, auf einer Linie Truppen verschiedener Corps transportirt, die später kommenden Corps in die erste Linie der Marschirenden hineingeführt wurden, noch als die Têten sich schon mit dem Feinde herumschlugen, so mußte es dem Gegner fast unmöglich werden, über die Aufstellung der deutschen Armeen sich zu informiren. Dagegen hatte man diesseits eine vollständig genügende Aufklärung über die französischen Armeen dadurch erlangt, daß die Corps derselben sich an der Grenze formirten und Wochen lang ruhig stehen blieben. Hierbei ergab sich, daß die Hauptkräfte des Feindes gegen die preußische Saar sich entwickelten, während Mac Mahon sich in einer gewissen Isolirung im Elsaß befand und am oberen Rhein ein Corps erst noch in der Formation begriffen war. So lange der Aufmarsch der deutschen Armeen noch nicht vollendet, mußte die oberste Leitung ihre Aufgabe rein defensiv auffassen, keineswegs aber hatte sie die Absicht, in dieser Haltung zu verharren, sobald sie über die Mittel verfügte, um den Gegner auf seinem eigenen Gebiete aufzusuchen. Nichts konnte mehr dazu einladen, als die Nähe Mac Mahons an der Kronprinzlichen Armee. Die Aufgabe, Süddeutschland zu schützen, konnte besser nicht gelöst werden, als wenn man offensiv vorging und den Gegner auf eigenem Gebiet aufsuchte. Demgemäß überschritt der Kronprinz am 3. August die Lauter, vernichtete am 4. Douay bei Weißenburg und schlug am 6. bei Wörth das verstärkte Corps Mac Mahons derartig, daß es sich fast gänzlich auflöste. Süddeutschland wurde dadurch von jeder Invasion befreit, der Elsaß erobert, die Vogesenpässe dem Einmarsch frei gelegt. An demselben Tage wurde aber auch an der Saar ein erfolgreicher Sieg errungen. Es lag nicht in der Absicht, der feindlichen Haupt-Armee hier früher eine Entscheidung anzubieten, bis die gesammten Streitmassen in sich aufgeschlossen waren. Eine vorgeschobene Division gerieth jedoch in ein Gefecht mit anscheinend nur schwachen feindlichen Kräften. Der Gegner unterstützte seine engagirten Truppen, so daß der Kampf größere Dimensionen annahm, und nun eilten auch von preußischer Seite alle in der Nähe befindlichen Truppen herbei, um das einmal begonnene Gefecht auch zum siegreichen Ende zu führen. Das Resultat war, daß es 26 preußischen Bataillonen gelang, das gesammte Corps Frossard und 2 Divisionen Bazaines aus fast uneinnehmbaren Positionen zu werfen. Die Operationen des Feindes hatten es zu Stande gebracht, daß, nachdem 2 seiner Corps isolirt geschlagen, der Rückzug seiner gesammten Streitkräfte bis hinter Mosel und Meurthe angetreten werden mußte. Unaufhaltsam folgten die preußischen Colonnen bis unter die Kanonen von Metz; Nancy, Luneville, Pont à Mousson befinden sich in ihren Händen, eine große Strecke französischen Bodens ist in unserm Besitz. Der einzige wichtige Punkt auf dieser Strecke in den Händen der Franzosen, das alte Straßburg, ist von deutschen Truppen cernirt, fast die Hälfte des Weges nach Paris zurückgelegt.

Frankreich. * **Paris**, 21. August. Es beginnt sich hier eine eigenthümliche Coalition vorzubereiten, welche als erster Keim zu einer provisorischen Regierung zu betrachten sein dürfte. Trochu fängt an nicht nur in militairischer, sondern auch in politischer Beziehung eine hervorragende Stellung einzunehmen. Mit Gambetta stand er längst auf sehr vertrautem Fuße, jetzt wird durch den letztern auch eine Verbindung des Generals mit den Herren Thiers und Picard vermittelt, welche in den letzten Tagen in beständigem Verkehr mit Herrn Gambetta stehen. Von der Rechten ist kaum mehr die Rede. Unter den Politikern tritt nur noch die Opposition hervor und daneben die Generale Palikao, Trochu, Bazaine, Mac Mahon, Changarnier. Diese haben im Grunde das napoleonische Erbe schon angetreten, vorerst gemeinschaftlich. Wird doch in keiner ihrer Kundgebungen des Kaisers auch nur mit einer Silbe Erwähnung gethan! Ja, es ist offenbar, daß die Erwähnung der Dynastie überall sorgsam vermieden wird, als etwas, das der Bereitwilligkeit zu Opfern für die Landesvertheidigung nur Abbruch thun könnte. Nachträgliche Mittelchen, um der Kaiserin und ihrem Sohne einiges Relief zu verschaffen, wollen nicht mehr verfangen. Unter diese gehört die Verbreitung einer Depesche der Kaiserin an ihren Gemahl, worin diese sagt: „Man sagt in Paris, daß Du unsern Sohn dahin gestellt hast, wo die Kugeln wirkungslos zu Boden fallen. Ich bitte Dich, ihn an einen Ort zu stellen, wo die Kugeln fliegen, welche tödten.“ Wessen Deutschland sich von jenen neuesten Gewalthabern zu versehen hat, darüber sollte die Welt nicht lange in Zweifel bleiben. Es ist erwiesen, daß von den 89 verhafteten Verschwörern in der Villette nur zwei deutsche Namen trugen, das hält den Demokraten Gambetta aber nicht ab in der Kammer auszurufen: „Ich lege eine Petition der Einwohner von La Villette nieder, welche die strenge Anwendung des Fremdengesetzes fordert. Sie haben sich zu dieser ernsten Maßregel entschlossen, weil sie überzeugt sind, daß wir von Spionen und Agenten der Fremden umgeben sind. Das Volk mit seinem eigenthümlichen Scharfsinn schreibt jene Vorgänge nicht Franzosen, sondern Umtrieben der Fremden zu. Die Regierung hat selbst anerkannt, daß preußische Agenten die Schuld an ihnen tragen.“ Palikao verspricht darauf Bestrafung der Schuldigen durch das Gesetz, wird also von dem Republikaner Gambetta im Terrorismus gegen die Deutschen weit übertroffen. Das Urtheil des Kriegsgerichts, welches allein den Deutschen zum Tode verdammte, muß natürlich die blöde Erbitterung der Franzosen gegen die in Frankreich lebenden Deutschen nur noch steigern, denn jetzt ist es durch Urtheil bestätigt, daß sie lauter todeswürdige Verbrecher sind. Fürwahr, es kommen in der gegenwärtigen Nothlage Frankreichs fast kannibalische Seiten der vielgepriesenen französischen Civilisation zum Vorschein. Auch die Proclamation Trochus, welche nur an die moralische Kraft der Nation appelliren will, sagt wörtlich: „**Justificirt mit eigenen Händen jene Menschen, die keiner Partei angehören und in dem öffentlichen Unglück nichts sehen, als eine Gelegenheit, ihre abscheulichen Gelüste zu befriedigen.**“ Das heißt mehr als die Martial-, das heißt die Lynchjustiz proclamiren; die Bürger von Paris werden von General Trochu aufgefordert, jeden Ruhestörer an Ort und Stelle mit eigenen Händen umzubringen. Bei der jetzigen Aufregung zu derlei officiell auffordern, heißt jeden etwa in Paris noch weilenden Deutschen ans Messer liefern, abgesehen davon, welcher Spielraum der Privatrache eröffnet wird. Von Napoleon heißt es jetzt, daß er sich bereits dem deutschen Oberfeldherrn gegenüber zur Annahme jeder Friedensbedingungen bereit erklärt haben solle. Es wird sogar hinzugefügt, daß Bonaparte das Verlangen stelle, im Hauptquartier des Königs das Friedensinstrument unterzeichnen zu wollen. Das mögen wohl nur absichtlich aufgebrachte Gerüchte sein, um den Kaiser in der öffentlichen Meinung gänzlich zu ruiniren. Nicht größern Werth legen wir der Nachricht aus Florenz bei, nach welcher die italienische Regierung auf dem Punkte stehe, nicht nur ihre Truppen zur Occupation Roms, sondern auch für die Wiedereroberung Nizza's und Savoyens verwenden zu wollen. Die Folge der Schlacht von Rezonville wäre nach diesen Mittheilungen eine Erneuerung des Defensiv- und Offensiv-Bündnisses zwischen Deutschland und Italien.

*** **Paris**, 22. Aug. Die heutigen Zeitungen enthalten zwar eine kurze Mittheilung der Depesche des Königs Wilhelm über die Schlacht vom 18, sie fügen indeß hinzu, daß anderweitige Nachrichten das Zurückdrängen der Preußen melden. Von neueren thatsächlichen Mittheilungen sucht man vergeblich etwas in den hiesigen Zeitungen, um so mehr Aufforderungen zur Bewaffnung und zur Zeichnung auf die französische Anleihe bringen sie und es hat den Anschein, als wolle man diese Zeichnungen durch günstig lautende Kriegs-Correspondenzen möglichst befördern. Der „Constitutionnel“ druckt einen Artikel des „Volontaire“ ab, der den Franzosen Muth einflößen soll. Der Artikel enthält eine ganz genaue Liste der Verluste der deutschen Armee bis zum 18. August (also vor der Schlacht von Gravelotte). Es verlohnt der Mühe nicht, diesen Artikel, der den Franzosen bis in die kleinsten Details enthüllt, was die Deutschen, die Besitzer der Schlachtfelder, bisher trotz aller Mühe noch nicht feststellen konnten, ganz wiederzugeben; es wird genügen, die Zahl der großen Armee zu nennen, die in diesem Artikel mit der Feder vernichtet wird. Nach demselben hat die deutsche Armee an Todten, Verwundeten, Vermißten verloren: bei Weißenburg 16,134 Mann, bei Wörth 25,590, bei Forbach und Spicheren 40,501, in vier Tagen auf dem Marsch nach der Mosel 3000 Mann an Dyssenterie, bei Metz am 14. 27,072 Mann, bei Rezonville 37,549 Mann in Summa also noch vor der letzten Schlacht ca. 150,000 Mann. Man sieht, der „Vol.“ und der „Const.“ kennen aus der Ferne bis auf denn Mann die Verluste der Deutschen; ja sie rubriciren diese Verluste noch nach Infanterie, Cavallerie und Artillerie für jede Schlacht. Das erzählt man dem französischen Publikum ganz ernsthaft in den Zeitungen, welche als die Leiborgane der Regierung bekannt sind. Auf diesem Wege wird der „Constitutionnel“ gewiß die ganze deutsche Armee in seinen Spalten schon vernichtet haben, wenn sie ihren Anmarsch vor die Thore von Paris hält. — Von den kleineren Nachrichten des „Constitutionnel“ ist vielleicht noch ein Brief aus Commercy erwähnenswerth, welcher mittheilt, daß 60 preußische Ulanen am 15. dort eintrafen, den Telegraphen zerstörten und 10,000 Kilogramm Hafer, 500 Kilogramm Brod und 10,000 Cigaren requirirten und zur Armee, welche sich auf dem Marsch nach Verdun befand, mitnahmen. — Der letzte

„Public“ gesteht endlich, daß „Bazaine sich entschlossen habe, seine Stellungen unter Metz nicht zu verlassen.“

Danzig, den 25. August.

* Nach den letzten Berichten aus Rixhöft hat sich das französische Blokade-Geschwader westwärts gewendet. Gestern Abend ist ein beladener englischer Schooner, dessen Capitän von dem Geschwader nichts gesehen hat, in den Hafen zu Neufahrwasser eingelaufen. Auf die ihm von den Lootsen gemachte Mittheilung, daß die Blokade für die neutralen Schiffe schon mit dem heutigen Abende beginne, erwiderte der Capitän, daß ihn dies nicht abhalten könne, hier einzulaufen und seine Ladung zu löschen, da der Krieg seiner Ueberzeugung nach, nicht mehr lange dauern könne. 24 neutrale Schiffe verließen gestern unsern Hafen, die letzten derselben folgen heute nach.

* In dem von dem gestrigen „Staats-Anzeiger“ publizirten französischen Text der Blokadeerklärung des Vice-Admirals Bouët-Willaumez ist in Folge eines Druckfehlers der 19. statt der 15. August als Anfangstermin der Blokade genannt worden. Daß es sich lediglich um einen Druckfehler handelt, erhellt daraus, daß durchweg in dem amtlichen Schriftstück die Ziffer 9 statt der Ziffer 5 gesetzt ist. So ist z. B. als Grenze der Blokirung angegeben 93° 29 Min. und 99° 93 Min., wo es eben 53° 25 Min. und 55° 53 Min. heißen muß.

* Die offiziösen Pariser Journale beschäftigen sich andauernd mit Danzig. Der „Constitutionnel“ vom 22. Aug. enthält folgende Nachricht: „Man theilt mit, daß gestern auf dem Marineministerium über England nachstehende Depesche eingelaufen ist: Danzig bombardirt; die preußische Flotte genommen und besetzt. Beträchtliche Beute.“ — Am 21. Aug. betrachteten bekanntlich 4 französische Schiffe aus der Ferne unsern Hafen.

* [Aus hier angekommenen Privatbriefen.] Von einem Arzte, 17. Aug. „In Teterchen (4 Meilen von Metz) bekam ich die ersten Schwerverwundeten zu Gesicht und zur Behandlung; sie stammten alle aus der Schlacht bei Metz. Wir hatten das Hospital in einem herrlichen Redemptoristenkloster aufgeschlagen. Leider behielten wir unsere Verwundete nur etwa 48 Stunden und sollen morgen nach Ravil (½ Meile von Metz) vorgehen und dort einen Theil von 1600 Schwerverwundeten übernehmen ...“ — Von einem Unteroffizier im 44. Regiment, 1. Comp., 17. Aug. ... „Am Sonntag (14. Aug.) war unser Regiment in der Schlacht vor Metz. Ich habe einen Schuß durch die linke Ferse und einen Granatsplitter am linken Arme und liege hier in Saarburg bei Trier in gutem Quartier bei guter Pflege. Hoffentlich werde ich bald zur Belagerung von Paris eilen können. Beim ersten Angriff einer Schanze hatten wir sehr viele Verluste; Hr. Hauptmann v. Puttkamer fiel 5 Schritte von mir nieder; ich ging mitten durch den Kugelregen zu ihm heran, da ich glaubte, er wäre nur verwundet, er hatte aber leider schon geendet. Er war der Erste, der die Schanze bestiegen hatte. Vice-Feldwebel Kukheim ist schwer verwundet durch 2 Gewehrschüsse, wird aber leben bleiben. Von meiner Compagnie sind sehr viele Unteroffiziere und Mannschaften gefallen; es sollen nur noch 20 gesund geblieben sein... Die Schlacht hat viele Menschen gekostet; sie dauerte von 10 Uhr Abends bis andern Tags 3 Uhr Nachmittags; unser 44. Regt. hat wohl am meisten gelitten; es war ein Kanonendonner, als sollte die Welt untergehen. Der Verlust der Franzosen ist noch stärker...“ —

* Vorgestern Abend ereignete sich außerhalb des Olivaerthors an den neuen Verschanzungen der Unfall, daß ein Wagen, der in die Stadt hinein wollte, in der Dunkelheit auf die Traverse der Verschanzung hinauffuhr und in Folge dessen umschlug, wobei die in demselben befindlichen Personen sämmtlich erheblich beschädigt wurden. Es wäre zu wünschen, daß diese schwierige Passage eine ausreichende Erleuchtung erhalte.

— Fordon. Ein Knabe von 13 Jahren, Oscar Groß, aus dem Dorfe Gruczno, an der Weichsel, fand in der friedlichen Ortschaft seinen Tod bei einer Heldenthat. Er rettete beim Baden einem andern jungen Menschen das Leben und sank darauf, vom Schlage gerührt, unter. (Brb. Z.)

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 24 August. Angekommen 4 Uhr 30 Min. Nachm.

		Letzter Crs.
Weizen pr. August	73	72²/₈
pr. Sept.-Oct.	73	72²/₈
Roggen fest,		
Regulirungspreis	—	51²/₈
August	51²/₈	51⁴/₈
Sept.-Oct. ...	51²/₈	51⁴/₈
Oct.-Nov. ...	51²/₈	51⁴/₈
Rüböl, August ..	14⅙	14⅛
Spiritus fester,		
August	16⁷/₂₄	16⅛
October	17. 18	17 3
Petroleum		
August	7 1/12	7½
5% Pr. Anleihe .	98	98
4½% do. .	88⁶/₈	89⁷/₈

		Letzter Crs.
Staatsschuldsch. .	78²/₈	78²/₈
Bundesanleihe ..	—	94⅛
3½% ostpr. Pfdbr.	76⁴/₈	76⁴/₈
3½% westpr. Pfdbr..	71⁴/₈	71⁶/₈
4% westpr. do. .	78⁶/₈	79⁴/₈
Lombarden	102⁶/₈	105
Oestr. 1860r. Loose	72²/₈	73²/₈
Rumänier	60	61⁶/₈
Oestr. Banknoten .	80⁴/₈	81 1/16
Russ. Banknoten .	74¹/₈	74⁶/₈
Amerikaner	92⁶/₈	93⁴/₈
Ital. Rente	49	49²/₈
Danz. Stadt-Anl. .	—	—
Wechselcours Lond.	—	6. 22

Fondsbörse: sehr matt.

Zuschrift an die Redaction.

Bei einer Reise, die der Unterzeichnete vor einigen Jahren durch das Elsaß machte, zum Theil mit der Absicht, zu erkennen, wie weit dort das deutsche Element noch lebensfähig sei, fand er die städtische Bevölkerung, was das Deutschthum betrifft, getheilt. Die mehr oberflächlichen Geister waren französisch und verunstalteten selbst ächt deutsche Namen, wie Ackermann, indem man auf das e einen Accent aigu setzte. Es fanden sich jedoch auch junge Männer, die sich an die Röhrich, Otte, August Stöber (vortheilhaft bekannt durch sein Jahrbuch Alsatia) und andere anschließend ihr Deutschthum bewahrten, mit dem vollen Bewußtsein dessen, was sie daran hatten. Auf dem Lande dagegen hatte das Welsche fast gar nicht vorzudringen vermocht. Am Schlusse einer längeren Unterredung, die ich mit einem alten Müller unweit Colmar pflog, fragte ich ihn: Sie sind jetzt schon lange unter französischer Herrschaft, fühlen Sie sich als Franzosen oder als Deutsche? Mir wurde die offene Antwort: Ne! wi senn Duitsche, on wellen Duitsche bliewen! — Das ist Recht, geben Sie mir die Hand darauf!

Ein Einwurf, den man von Seiten der Elsasser bisweilen erhob, wenn die Rede davon war, daß sie zu Deutschland gehören müßten, war, daß sie nicht wünschten, ein Theil eines der deutschen Kleinstaaten zu sein, da sie gegenwärtig einem, ob auch fremdartigen, doch großen einigen Reiche angehörten; wäre Deutschland ein Ganzes, so würden sie es natürlich weit vorziehen, dem deutschen Reiche anzugehören. Dieser Einwurf dürfte für die Zukunft wohl wegfallen und somit das Elsaß, das Land der Edelsassen willig zu Deutschland stehen. G. d. V.

Vermischtes.

Berlin. Die Kunstausstellung wird zum 18. September eröffnet werden. In Rücksicht auf die Störungen des Eisenbahnverkehrs werden auch nach dem 20. August eingelieferte Kunstwerke noch zugelassen werden.

Verspätet.

In der Schlacht bei Metz starb den Tod für König und Vaterland mein heiß geliebter älterer Sohn und unser theurer Bruder und Schwager, der Fähnrich im 43. Infanterie-Regiment **Albert von Brause**.

Diese Anzeige widmet im Namen aller Hinterbliebenen Verwandten und Bekannten die tief betrübte Mutter

M. von Brause, geb. v. **Sack**.

Danzig, den 24. August 1870.

Bekanntmachung.

Es sollen am Mittwoch, den 31. d. M., Vormittags um 10 Uhr, auf dem Hofe der Husaren-Kaserne, Langgarten No. 80, Offizier- und Reitpferde gegen gleich baare Bezahlung freihändig angekauft werden. Besitzer solcher Pferde werden ersucht, dieselben mir vorzustellen.

Danzig, den 24. August 1870

Die Commission zum freihändigen Pferde-Ankauf.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moses Kiewe** zu Gollub werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **24. September cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals, auf

den 11. October cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter **v. Wrese** im Verhandlungszimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **v. Ziehlberg**, **Kallenbach** und **Goerigk** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Strasburg, den 12. August 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (2943)

Bekanntmachung.

Der Bedarf an freiwilligen Pflegern und Pflegerinnen für im Felde verwundete und erkrankte Krieger ist vorläufig gedeckt.

Weitere Meldungen können daher nicht berücksichtigt werden.

Königsberg, den 19. August 1870.

Der Provinzial-Delegirte für die freiwillige Krankenpflege in der Provinz Preußen,

Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident, Horn. (2841)

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **W. J. Schulz** hier hat Friedr. Gottl. Münnich für die minderjährigen Geschwister Münnich nachträglich eine Forderung von 4000 Rt. und Zinsen angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 20. September cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 18 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Danzig, den 6. August 1870.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Dr. Schmidt. (2923)

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Borchard**, in Firma S. L. Freymuth, in Dt. Eylau hat der Kaufmann Max Naumann in Berlin nachträglich eine Forderung von 32 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 5. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Terminszimmer No. 1 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Rosenberg Wstpr., den 13. August 1870.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (2935)

Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung

In unser Gesellschafts-Register ist eingetragen:

Firma der Gesellschaft:
Gebrüder Pick;
Sitz derselben:
Gollub;
Rechtsverhältnisse derselben:
Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann Leopold Pick,
2) der Kaufmann Heymann Pick,
Beide in Gollub,

zufolge Verfügung vom 10., am 12. August 1870.

Strasburg in Wstpr., den 10. Aug. 1870.

Königl. Kreis-Gericht.

Pensionaire finden vom 1. October c. bei mir freundliche Aufnahme.

Marienwerder.

v. Drygalski, Major z. D.

(2344)

An Beiträgen zur Unterstützung der Soldatenfamilien sind ferner eingegangen:

Ungenannt 10 Sgr. E. H. 10 Sgr. Ungen. 5 Sgr. Ungen. 5 Sgr. H. L. Kleefeld 2 Rt. Dr. Brandt 3 Rt. J. T. Wohlfahrt 2 Rt. Ungen. 5 Sgr. Jacob H. Loewinsohn 10 Rt. R. Kloth 1 Rt. C. Reutener 15 Sgr. Commerzienräthin Foding 10 Rt. Consul Brinckman 30 Rt. Eine Hospitalitin 1½ Sgr. Josef Raaff 3 Rt. W. Herzberg 3 Rt. A. H. Behlow 20 Rt. C. E. W. 5 Rt. R. Hanff 2 Rt. Lootse Preuß 10 Sgr. A. N. Hönig 1 Rt. Strom-Insp. Bach 2 Rt. Kapt. Todt 2 Rt. Kapt. Lacy 1 Rt. F. Dahlmann 2 Sgr. 6 ₰. Kapt. Weckenfoth 1 Rt. Fr. Pobowski 2 Sgr. 6 ₰. Kapt. Jantzen 2 Rt. Kapt. Petersen 1 Rt. Fr. Labuch 2 Sgr. 6 ₰. Steege 15 Sgr. Fr. W. Schramm 5 Sgr. Lewrenz 5 Sgr. Fr. Homann 7 Sgr. 6 ₰. Frl. Sauer 10 Sgr. L. F. Martens 15 Sgr. Kapt. Lepschinski 1 Rt. Dr. Kozer 3 Rt. Wallisch 5 Sgr. A. Hönig 1 Rt. Frau Mach 10 Sgr. Siedler 5 Sgr. Schneider 2 Sgr. 6 ₰. Jurneck 10 Sgr. Fr. Hohn 2 Sgr. 6 ₰. Frl. Amalie Böhm 2 Sgr. 6 ₰. Fr. Mar. Brüchel 2 Sgr. 6 ₰. Fr. Menger 5 Sgr. Richau 1 Rt. Frl. Helene Kozer 1 Rt. Fr. Eppert 1 Rt. Aug. Talies 15 Sgr. Aschendorf 6 ₰. Pfannenschmidt 2 Rt. C. H. Janssen 1 Rt. R. Jantzen 1 Rt. H. W. F. 10 Rt. C. R. Krüger 5 Rt. Max Steffens 100 Rt. Aug. Ferd. Stobbe 5 Rt. Otto Fr. Wendt 5 Rt. Frl. Hevelke 4 Rt. Ruth 3 Rt. L. 10 Sgr. L. K. 10 Sgr. C. 10 Sgr. Fr. Pretzel 10 Rt. Fr. Schroeder 5 Rt. Lorenz 15 Sgr. Zimmer 15 Sgr. Krüger 10 Sgr. Keil 10 Sgr. Gützlaff 15 Rt. v. Dühren 5 Rt. Albert 3 Rt. Mertz 5 Sgr. Fr. Czarnecki 10 Sgr. Major v. Brzczowski 10 Sgr. Christoph 5 Rt. Wernsdorff 2 Rt. H. H. Z. 8 Rt. D. Jantzen 5 Rt. Goni 2 Rt. Jansen 1 Rt. Kluge 5 Sgr. Kriling 20 Sgr. Kawerau 20 Sgr. Kawerau 4 Rt. 10 Sgr. Hirth 20 Sgr. Kohling 5 Sgr. Datow 1 Rt. Bierbrauer 1 Rt. Raeder 1 Rt. Hirche 1 Rt. Friedrichsen 1 Rt. Moeller 2 Rt. Brunzen 3 Rt. Stobbe 1 Rt. Döppner 1 Rt. Löpfer 2½ Sgr. Raymann 2 Rt. Natschke 2 Rt. Frau Jost eine Gasactie von 25 Rt. Brückner 2 Rt. C. Lutze 10 Sgr. Jorck 6 Rt. Ungen. 1 Rt. Siemens 6 Rt. Ungen. 1 Rt. Ungen. 1 Rt. Spliedt 5 Rt. L. C. Geppelt 2 Rt. Finger 1 Rt. Ruth 1 Rt. N. N. 5 Sgr. Gehrke 5 Sgr. Bertrom 2 Rt. Frankert 1 Rt. Kienitz 3 Rt. H. Bernerhaus 2 Rt. F. Mauß 2 Rt. Ernst Mix 5 Rt. v. Rahde 1 Rt. Wulff 1 Rt. Harder 2 Rt. Both 10 Sgr. Winkler 1 Rt. Schramm 20 Sgr. Klauer 10 Sgr. Grieschen 5 Sgr. Leschow 10 Sgr. Dirksen 5 Sgr. Karnuth 2 Rt. (Forts. folgt.)

Die Kämmereikasse.

Ein praktisch und wissenschaftlich gebildeter Mann, mit Buchführung, Comtoir- und anderen schriftlichen Arbeiten, auch mit dem Fabrikbetriebe vertraut, sucht geeignetes Engagement als Buchhalter, Rechnungsführer 2c. Adressen unter No. 2954 durch die Expedition d. Ztg.

An ferneren Gaben sind bei dem Frauen-Verein des Danziger Landkreises eingegangen und an das Central-Depot in Berlin, Unter den Linden 12, abgesendet:

Durch Frau Oberförster Otto in Steegen: von Frau Prediger Klein, Fr. Arndt aus Steegen und Fr. Dyck aus Heegewald; 2 Pfd. glatte und 2 Pfd. krause Charpie, 1 Hemde, 3 Laken, 8 Binden, 68 Compressen, 14 Fußlappen, 99 Salbenläppchen, 25 Tücher; von Fr. Joost aus Steegen: 1 Hemde, 1 Laken; von Fr. Häske aus Steegen: eine Flanelljacke, 1 Stück Wachstaffet, 2 Hemden, 1 Laken u. alte Leinwand; von Fr. Wiegand aus Steegen: 1 großer Bettbezug, 2 kleine Bettbezüge, 1 Laken, 1 Serviette, 1 altes Tischtuch, 6 halbe Tücher, 1 ganzes Tuch, 3 Handtücher; von Fr. Fröse aus Freienhuben: 1 Laken, 10 Tücher, 10 Sandsäcke, 5 Binden, etwas Charpie, einige Stücke alte Wäsche; von Frau Justine Struhs aus Pasewark: 6 Hemden, 2 Laken, 4 Schlummerrollen; von Fr. Wittwe Dodenhöft aus Pasewark: 3 halbe Tücher, 2 Laken, 3 Handtücher; von Frau Großkopf aus Faulelaak: 12 Kopfnetze, 2 Schlummerrollen; von Fr. Freiwald aus Faulelaak: 1 Binde, 1 Laken; von Frau Conrad u. Fr. Friese aus Hauskampe: 23 Binden, 2 Paar Socken, 12 dreieckige Tücher, 2 Hemden, 4 Laken, 1 Pack krause und glatte Charpie; von Johanna Otto: 3 große Bettbezüge, 6 kleine Bettbezüge, 6 Handtücher, 6 Compressen, 6 Hemden, 6 Kopfnetze, 6 Schlummerrollen, 1 Stück Wachstuch, 5 Binden (6 Hemden gefertigt).

Durch Frau Pfarrer Rösner in Schönbaum: Von Fr. Rahn 3 Rt., 7 Binden, 6 halbe Tücher, Compressen und Charpie; Fr. Ch. Lueht: 8 Rt., 20 Binden, 2 Laken, 12 Tücher u. Compressen; Fr. Boschke: 14 Binden, 2 Tücher, Compressen und Salbenlappen; Fr. Hoffmann: 1 Rt.; Frl. Peters: 1 Rt.; Fr. Ulrich: 14 Binden, 6 Tücher, 1 Laken, Compressen und Salbenlappen; Frau Juit: 2 Laken, 6 Tücher; Frau Klingenberg: 5 Laken; Fr. Behrend: 1 Rt., 21 Binden, 6 halbe Tücher, Compressen, Salbenlappen, krause und glatte Charpie; Fr. Schmidt: 15 Sgr. und Charpie; Herr Pohl: 20 Sgr.; Hr. Lausch: 10 Sgr. und Charpie; Frl. Meseck: 5 Laken, 3 Kissenbezüge, Compressen, Salbenlappen, 4 Binden; Fr. Jantzen: 1 Rt., 3 Binden, 2 Tücher, 1 Watte, Compressen, Charpie; Fräulein Satow: 5 Sgr.; Loesdau: 5 Sgr.; Claassen: 5 Sgr.; Bunde: 2 Sgr. 6 ₰; Norden: 5 Sgr.; Schuhmacher: 2 Sgr.; Engels 2 Sgr. 6 ₰; Krause: 1 Sgr. 6 ₰; Krüger 3 Sgr.; Lentowski: 1 Sgr.; Manzeck 5 Sgr.; Eggert 1 Sgr.; Renate Quapp: 10 Sgr.; Jacob Quapp: 10 Sgr., 6 Binden, Charpie und altes Leinen; J. Norden: 2 Sgr. 6 ₰; Fr. Quapp: 2 Sgr. 6 ₰; Reddig 2 Sgr. 6 ₰; M. Hoewner: 5 Sgr.; W. Hoewner 1 Sgr. 6 ₰; M. Hoewner jun.: 2 Sgr.; G. Hoewner jun. 2 Sgr. 6 ₰; A. Krueger: 2 Sgr. 6 ₰; Siedenbiedel; 2 Sgr. 6 ₰ und Charpie; Albrecht: 1 Sgr. 6 ₰; Schneider: 2 Sgr. 6 ₰; Andres: 2 Sgr.; J. Weiß: 3 Sgr. und Charpie; A. Kleiß: 3 Sgr.; Kleiß: 10 Sgr.; Hoelke; 5 Sgr.; Weiß 6 ₰; M. Buchmeier: 2 Sgr.; Becker: 1 Sgr.; Diesing: 10 Sgr.; Schneider: 1 Sgr. 6 Sgr.; Fr. Stoboi: altes Leinen; Ungenannt: 11 Compressen, 1 Pack Läppchen, krause und platte Charpie; Math. Rösner: 2 Rt. und 14 Netze gefertigt. (Forts. folgt.)

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.